

M 2.3 b Simul iustus et peccator

DIE RECHTFERTIGUNGSLEHRE
MARTIN LUTHERS

Autobiografischer Rückblick

Bekanntlich ist die Rechtfertigungslehre unlöslich mit Luthers Leben verknüpft durch die Fragen, Anfechtungen und Zweifel, die den 1505 ins Augustinerkloster in Erfurt eingetretenen jungen Mönch umtrieben, bis er über dem Römerbrief des Apostels Paulus das Evangelium wiederentdeckte. Über diesen seinen »Reformatorischen Durchbruch« gibt er selbst in einem Rückblick aus dem Jahre 1545 Rechenschaft:

10 »Inzwischen war ich in diesem Jahr (1519) zum Psalter zurückgekehrt, um ihn erneut auszulegen, im Vertrauen darauf, dass ich geübter sein würde, nachdem ich die Briefe des hl. Paulus an die Römer, an die Galater und den, der an die Hebräer gerichtet ist, in Vorlesungen
15 behandelt hatte. Von einem wunderbaren Eifer war ich gewiss ergriffen gewesen, Paulus im Brief an die Römer kennenzulernen; aber es hatte bis dahin im Wege gestanden nicht die Kälte meines Herzens, sondern das einzige Wort im 1. Kapitel (Röm 1,17): »Die Gerechtigkeit Gottes wird in jenem (dem Evangelium) geoffenbart.« Denn ich hasste dieses Wort »Gerechtigkeit Gottes«, welches ich nach der üblichen Gewohnheit aller Doktoren gelehrt worden war, philosophisch von der sogenannten formalen oder aktiven Gerechtigkeit zu verstehen, durch die
20 Gott gerecht ist und Sünder wie Ungerechte straft. Ich aber fühlte mich, obwohl ich als Mönch untadelig lebte, vor Gott als Sünder und unruhig in meinem Gewissen und konnte nicht hoffen, daß ich durch meine Genugtuung versöhnt sei. Ich liebte den gerechten Gott, der die Sünder straft, nicht, sondern hasste ihn. Ich war unmutig gegen Gott, wenn nicht mit heimlicher Lästerung, so doch mit gewaltigem Murren, indem ich sprach: als ob es nicht genug ist, dass die elenden, durch die Ursünde ewig verdamnten Sünder von vielfältigem Unheil bedrückt sind durch das Gesetz des Dekalogs! Muss Gott durch das Evangelium Leid auf Leid fügen und uns auch durch das Evangelium seine Gerechtigkeit und seinen Zorn androhen? So raste ich in meinem verwirrten Gewissen, pochte aber trotzdem ungestüm an dieser Stelle
30 bei Paulus an, indem ich vor Durst brannte zu wissen, was der hl. Paulus wollte. Da erbarmte sich Gott meiner. Unablässig sann ich Tag und Nacht, bis ich auf den Zusammenhang der Worte achtete, nämlich: »Die Gerechtigkeit wird in jenem (dem Evangelium) geoffenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben.« Da begann ich die Gerechtigkeit als diejenige zu verstehen, durch welche der Gerechte als durch Gottes Geschenk lebt ..., nämlich aus dem Glauben, und (erkannte), dass dies die Meinung sei, dass durch das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart wird, nämlich die passive, durch welche uns der barmherzige Gott durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: »Der Gerechte lebt aus dem Glauben.« Hier meinte ich geradezu, ich sei wiedergeboren, die Türen hätten sich öff-

net und ich sei in das Paradies selbst eingetreten. Gleich darauf zeigte mir die ganze Schrift ein anderes Gesicht. Ich durchlief darauf die Schrift, wie ich sie im Gedächtnis hatte, und stellte bei anderen Begriffen Ähnliches fest, wie etwa: Werk Gottes, das heißt das, was Gott in uns wirkt, Kraft Gottes, durch die er uns stark macht, Weisheit Gottes, durch die er uns weise macht, Stärke Gottes, Heil Gottes, Herrlichkeit Gottes. So, wie ich vorher das Wort »Gerechtigkeit Gottes« gehasst hatte, mit solcher Liebe pries ich jetzt den mir süßesten Begriff, so wurde mir diese Paulus-Stelle zur Pforte des Paradieses. Danach las ich Augustin, De spiritu et littera, wo ich wider Erwarten fand, dass auch er die Gerechtigkeit Gottes ähnlich versteht: (nämlich als) die, mit der Gott uns bekleidet, wenn er uns rechtfertigt. Und obwohl das (von ihm) noch unvollkommen gesagt ist und er nicht deutlich alles von der Zurechnung auslegt, gefiel es mir doch, dass (von ihm) die Gerechtigkeit Gottes gelehrt wird, durch die wir rechtfertigt werden.«

Römerbriefvorlesung

[...] Dieser reformatorische Neuanfang lässt sich am besten in der Vorlesung greifen, die Luther 1515/16 über den Römerbrief hielt. In ihr geht die Rechtfertigung des Menschen aus Gnade im Glauben einher mit einer vertieften Erkenntnis der menschlichen Sünde, die keineswegs nur die äußeren Verfehlungen und ausdrücklichen Übertretungen der Gebote Gottes, wie Mord, Ehebruch, Diebstahl etc. umfasst, sondern auch die guten und frommen Werke bzw. die innere Haltung, aus der sie geschehen. Luther schreibt etwa zu Röm 3,9 (»dass alle Menschen unter der Sünde sind«):

»Dieser ganze Text ist zu verstehen als im Geist gesagt, d. h. dass nicht geredet wird von den Menschen, wie sie in ihren eigenen Augen und vor den Menschen, sondern wie sie vor Gott sind, wo alle unter der Sünde sind, nämlich sowohl diejenigen, die offensichtlich auch den Menschen schlecht sind, als auch diejenigen, die sich selbst und den Menschen gut erscheinen ... Die nämlich sich und den Menschen äußerlich gut erscheinen, sündigen mit dem inneren Menschen. Denn, auch wenn sie äußerlich gute Werke tun, tun sie das entweder ganz aus Furcht oder aus Liebe zu Gewinn, Ruhm oder einer anderen Kreatur, nicht aus Willen und Freudigkeit; und so betreibt der äußere Mensch zwar gute Werke, aber der innere sprudelt voller Begierden und widersprüchlichen Wünschen.«

»Denn der Mensch kann nichts, außer was sein ist, suchen und sich über alles lieben, was die Summe aller Laster ist. Von daher suchen solche auch in guten Werken und Tugenden sich selbst, dass sie sich selbst gefallen und Beifall klatschen.« »Deshalb werden wir nicht gerecht, indem wir Gerechtes tun, sondern als gerecht Seiende tun wir das Gerechte. Also rechtfertigt allein die Gnade.«

35 Und in dem berühmten Exkurs zu Röm 4,7 schreibt er: »Darum sind wir von außen Gerechte, wenn wir nicht aus uns noch aus unseren Werken, sondern allein aus der Anrechnung Gottes gerecht sind ... Denn solange die Heiligen ihre Sünde immer vor Augen haben und
 40 die Gerechtigkeit von Gott gemäß seiner Barmherzigkeit erleben, werden sie eben dadurch immer auch von Gott als Gerechte angesehen. Also sind sie sich selbst und in Wahrheit Ungerechte, von Gott aber wegen dieses Sündenbekenntnisses als Gerechte anerkannt. Der Sache nach sind sie wahrhaft Sünder, aber dem Ansehen des barmherzigen Gottes nach Gerechte ... Sünder in der Sache, Gerechte aber in der Hoffnung ... wunderbare und allersüßeste Barmherzigkeit Gottes, die uns zugleich für Sünder und Nicht-Sünder hält! Zugleich bleibt die Sünde
 45 und bleibt nicht ... Und es ist ein Irrtum, dass man dieses Übel durch Werke heilen könne, wie die Erfahrung zeigt ... So sind wir also in uns Sünder und dennoch in der Anrechnung Gottes Gerechte durch den Glauben.«
 Winfried Krause, *Die Rechtfertigungslehre Martin Luthers* (https://lutherkonvent.ekir.de/Archiv/2013_Luthers_Rechtfertigungslehre.pdf; zuletzt aufgerufen am 4.8.2024).

In einfacher Sprache: Gerecht und Sünder zugleich (simul iustus et peccator)

Luthers entscheidende reformatorische Einsicht war: Unsere Identität gründet nicht in dem, was wir selbst tun oder nicht tun. Sie gründet auch nicht in unserem Urteil über uns selbst. Sie gründet vielmehr in dem, was Gott in uns sieht. »Rechtfertigung
 5 allein aus Glauben«, das heißt dann: das Vertrauen nicht auf die eigenen Kräfte setzen, sondern allein auf Gottes Urteil über uns. Und im Glauben vertrauen wir darauf, dass Gott sein gnädiges, befreiendes, freisprechendes Urteil bereits gesprochen hat. Denn
 10 Christus hat das Unheil auf sich genommen, das wir verschuldet haben. Er hat das Unheil damit von uns weggenommen. Wir sind daher vor Gott keine Sünder mehr, sondern gerecht.
 15 Aber nur wenn wir uns sozusagen mit Gottes Augen anschauen, erkennen wir uns als gerecht. Das gelingt aber nicht immer. Im Gegenteil: Solange wir leben, richten wir unseren Blick doch immer wieder von Gott weg direkt auf uns selbst. Und da müssen wir realistisch erkennen, dass wir unser Leben nicht durchgängig so führen, wie Gott es ursprünglich gewollt hat. Wir sind Sünder. Auch und gerade
 20 als Christinnen und Christen müssen wir eingestehen: Es ist nicht unser Verdienst, dass Gott uns als gerecht ansieht. Wir können im Glauben darauf vertrauen, dass er es trotzdem tut. Dieses Vertrauen können wir aber nicht selbst erzeugen. Wir sind darauf angewiesen, dass es sich immer wieder neu einstellt. Es ist unverfügbares Geschenk. Ohne dieses Geschenk bleiben wir allein mit uns selber. Wir
 25 bleiben ohne Gott, gottlos. Wir bleiben Sünder.
 30

GOTTES GERECHTIGKEIT

1. Skizzieren Sie zum autobiografischen Rückblick Luthers auf seine »reformatorische Entdeckung« eine »Emotionskurve« und notieren Sie wichtige Ereignisse.
2. Lesen Sie Röm 3,9–20 sowie Röm 4,1–7 in der Bibel nach und ordnen Sie diese Auszüge in den jeweiligen Kontext ein.
3. Lesen Sie die Zitate aus Luthers Römerbriefvorlesung zunächst auf einer Kopie und schwärzen Sie in zwei Lesedurchgängen jeweils die Hälfte des Textes. Vergleichen Sie innerhalb der Lerngruppe die stehen gebliebenen Kernaussagen.
4. Visualisieren Sie die theologischen Erkenntnisse Luthers, die in den Auszügen aus seiner Römerbriefvorlesung deutlich werden.
5. Lesen Sie den unten stehenden Versuch, M. Luthers reformatorische Einsichten zu »simul iustus et peccator« in einfacher Sprache zu formulieren. Überprüfen Sie, ob der Text leicht verständlich ist und überarbeiten Sie ihn ggf.

Das ist der Sinn von Luthers berühmter Formel: »gerecht und Sünder zugleich« (simul iustus et peccator). Sie ist häufig so verstanden worden, als würde die Rechtfertigung an unserem Sündersein nichts ändern. So ist sie aber nicht gemeint. Sie besagt
 35 vielmehr: Wenn wir uns selbst mit den Augen Gottes betrachten (können), dann sind wir wirklich und ganz gerecht. Wenn wir hingegen nur auf uns selber schauen, dann sind wir wirklich und ganz Sünder.
 40 Die Formel soll also noch einmal einschärfen, dass unser Heil sich ganz und gar Gott verdankt. Auch die Rechtfertigung gibt uns nichts, was wir »besitzen« und Gott gegenüber vorweisen könnten. Das Heil ist und bleibt unverdient und unverfügbar. Und es ist doch von Gott her wirklich wahr und bleibt es auch.
 45 <https://cursor.pubpub.org/pub/oberdorfer-gerechttund-sunder-2018/release/1>, Cursor, *Zeitschrift für explorative Theologie*. Heidelberg University Publishing, zuletzt aufgerufen am 4.8.2024